

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Insertate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Anierate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Hypold Wolfse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité. Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 125.

Mittwoch, 6. Juni (25. Mai) 1883

4. Jahrgang.

Zur gest. Notiznahme.

An unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die es angeht, richten wir die ebenso höfliche, als dringende Bitte um gest. Einsendung der rückständigen Abonnements-Beträge, da wir bei längerer Verzögerung des Einganges derselben zu unserem Leidwesen gezwungen sein würden, die Zusendung des „Tagblatt“ einzustellen.

Die Administration.

Zur inneren Lage.

Bukarest, 5. Juni.

So wenig auch über die nächsten Ziele der oppositionellen Liga in die Öffentlichkeit gelangt, so dürfte es doch unschwer halten, die Absichten bloßzulegen, welche die Opposition zu ihrem Rückzuge aus dem Parlamente bewogen. Ist es ja doch ein offenes Geheimniß, daß innerhalb der national-liberalen Partei bezüglich der Grenzen der Wahlreform durchaus nicht jene Einmütigkeit herrscht, welche im Interesse einer glatten Abwicklung der diesbezüglichen Revisionsdebatten erwünscht wäre. Dadurch nun, daß die prinzipiellen Gegner des gegenwärtigen Regierungssystems auf jede Theilnahme an der parlamentarischen Behandlung dieser Frage verzichten, hoffen dieselben den diesbezüglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den gemäßigten und den radikalen Anhängern des Kabinetts einen freieren Spielraum zu ihrer Entfaltung zu geben, als das der Fall wäre, wenn die national-liberale Partei aus Rücksicht auf eine parlamentarische Gegnerschaft wenigstens nach außen hin zur Wahrung der Parteidisziplin genöthigt wäre. Daß man die Wichtigkeit dieser oppositionellen Voraussetzung auch in gouvernementalen Kreisen anerkennt, geht aus der Behutsamkeit hervor, mit welcher man an die Lösung der Wahlreformfrage heranzutreten entschlossen scheint. Oder kann wohl die Vertagung der parlamentarischen

Debatte über jene Frage, welche in erster Linie aller Aufgaben der Kammern zu stehen hat, einen anderen Zweck haben, als die Ermöglichung eines Ausgleichs der in dieser Angelegenheit vorhandenen Meinungs-differenzen? Die Antwort auf diese Frage ist um so leichter, als der Präsident des Senates in letzterem bekanntlich die Erklärung abgegeben hat, daß mehrere Wahlreformprojekte ausgearbeitet werden sollen, während andererseits die Organe der Regierungspartei wiederholt auf die Nothwendigkeit einer vorherigen publizistischen Erörterung der Vorschläge zur Abänderung der Wahlgesetzgebung verwiesen haben.

Wir glauben auch, daß bei nur einiger Vorsicht die Gefahren leicht zu vermeiden sind, welche aus einem national-liberalen Parteihader für die Einheit der Regirenden entstehen könnten. Etwas schwieriger gestalten sich jedoch die möglichen Folgen der Passivitätspolitik in Bezug auf die Donaufrage, deren Situation allerdings darnach angethan ist, um einer in der Wahl ihrer Mittel wenig scrupulösen oppositionellen Agitation nach zwei Richtungen hin Angriffswaffen gegen das herrschende System in die Hand zu geben. Bleibt nämlich der Gegensatz zwischen den Londoner Beschlüssen und der Haltung der Bukarester Regierung bezüglich der Donaufrage unausgeglichen, so ist auch die Möglichkeit nahe gerückt, daß aus diesem Widerspruche ein die Interessen Rumäniens keineswegs fördernder diplomatischer Konflikt erwachsen kann. In diesem Falle dürfte nun die Opposition ihre Hände mit der Versicherung in Unschuld waschen, daß sie zur Zeit der Entstehung dieses Konfliktes am parlamentarischen Leben keinen Antheil genommen habe und daher auch die Verantwortung für deren Folgen der damals herrschenden Partei überlassen müsse. Sollte aber, was allerdings nicht vorauszusetzen ist, die Regierung sich zur Nachgiebigkeit entschließen, so wären die Organe der Opposition gewiß zur Stelle, um die Regierung des Wortbruches und der Verletzung ihrer dem Parlamente und der Be-

völkerung bei verschiedenen Gelegenheiten gemachten Verheißungen zu beschuldigen. Doch könnte auch diesen jesuitischen Plänen dadurch leicht die Spitze abgebrochen werden, wenn die Mächte Europas die Ueberzeugung gewinnen würden, daß es im Interesse der ruhigen Entwicklung Rumäniens ebenso wohl, wie im Interesse einer Konsolidirung der neuen Staatenschöpfungen an der unteren Donau und soweit im europäischen Interesse gelegen ist, die Gefahr einer inneren Krisis von Rumänien abzuwenden, vor welcher alles Andere, nur keine befriedigendere Situation in der Donaufrage zu erwarten steht. Wird aber die gegenwärtige Regierung Rumäniens durch den Willen Europas in eine Zwangslage gebracht, aus welcher sich ihr nur ein einziger Ausweg — die Demission — eröffnet, so haben es sich die Mächte nur selbst zuzuschreiben, wenn die Folgen, dieser inneren Krisis sich weit über die Grenzen Rumäniens hinaus auf dem Gebiete der Orientfrage fühlbar machen sollten.

Rumänische Beitungsstimmen.

Bukarest, 5. Juni.

„Romanul“ charakterisirt in folgender Weise die drei Fraktionen, aus denen die Opposition besteht:

„Die Partei, deren Organ „Timpul“ ist, vertritt keine Idee, kein Interesse der Gesellschaft, sie ist ein bloßer Schatzen... Die Partei des Despotismus unter der Maske des Demokratismus, welche Herr Coghăniceanu vertritt, hat gleichfalls bloß ein schattenhaftes Dasein. Die Partei, welche Herr Bernescu bilden wollte, ist gänzlich unbekannt geblieben und mit der reaktionären Partei verschmolzen, bevor sie Gelegenheit hatte zu zeigen, welches ihr Ziel sei.“

„Natiunea“ weist auf den Artikel des „Journal de Debats“ hin, in welchem die Haltung der rumänischen Regierung bei den Wahlen getadelt und der Austritt der Opposition aus dem Parlament als ein schwerer Schlag für das Cabinet Brătianu bezeichnet wird und bemerkt dazu: die rumänische Regierung verdient vollauf die herbe Beurtheilung des französischen Blattes. Nirgends ist die öffentliche Meinung so verhöhnt worden wie hierzulande. Nirgends ist es vorgekommen, daß Kammern, welche bestimmt sind, wesentliche Theile der Verfassung zu modifiziren, von der

größter Erbitterung an Arthur. „Sehen Sie,“ fiel Heinrich ein, „der Herr versteht zu schweigen, die Untersuchung seiner Zelle wird Alles aufklären. Legen Sie dem Gefangenen feste Handschellen an!“ befahl er einem Gefängnißwärter; binden Sie ihn auch die Füße und bleiben Sie bei ihm. Er soll sich nicht rühren, bis ich zurückkomme. Sie haften für ihn. Ich werde zuerst seine Zelle untersuchen.“ Von dem Inspektor geleitet, begab er sich in die oberen Räume des Gefängnisses, in welchen Arthur's Zelle lag. Als sie den vor derselben befindlichen Gang betraten, fanden sie den Wärter, welcher die Nachtwache hatte, fest schlafend in einer Ecke sitzen. Unwillig rüttelte der Inspektor den Schlafenden wach, mit heftigsten Worten stürzte er auf ihn ein. „Wo ist der Gefangene? Wo ist Loppin?“ rief er, auf die Thür von Arthur's Zelle zeigend. Der Wärter stand erschreckt, verwirrt da. Wie ein Traum erschien ihm Alles und er war nicht im Stande, sich zu fassen. „Geben Sie mir die Schlüssel und leuchten Sie,“ warf Heinrich ein, da des Inspektors heftige Worte am wenigsten geeignet waren, Klarheit zu verschaffen. Die Thür der Zelle war sicher verschlossen und verriegelt. Sie traten in die Zelle ein. Heinrich's Blick fiel sofort auf das Fenster. „Ach, auch hier das Gitter fort!“ er nahm dem Wärter das Licht aus der Hand und trat an das Gitter. Die Stäbe sind auch hier durchsägt, geschickt durchsägt. Woher bekommen die Gefangenen die Instrumente? Haben Sie kein Geräusch gehört?“ fragte er. „Unhörbar läßt sich ein solcher Eisenstab nicht durchsägen.“ „Ich habe nichts gehört,“ versetzte der Wärter. „Weil Sie geschlafen haben,“ fiel der Inspektor ein. „Lassen Sie die Zelle so wie sie ist bis morgen,“ sprach Heinrich, indem er den engen Raum verließ und die Thür selbst verschloß. „Es muß sich herausstellen, durch wen der Gefangene die Instrumente, mit welchen die Stäbe durchschnitten sind, erhalten hat.“

Heinrich stellte ein näheres Verhör mit dem Wärter an. Derselbe schien seiner Stimme noch nicht ganz mächtig zu sein. „Ich will Alles gestehen!“ rief er endlich. „Als Sie mit dem fremden Herrn gestern hier gewesen waren, wandte er sich an den Inspektor, „fand ich auf dem Gange einen Geldschein. Nur der Fremde konnte ihn verloren haben,

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

[46. Fortsetzung.]

Der Fremde zuckte zusammen, als er sich erkant sah. In demselben Augenblicke erhielt Heinrich einen Stoß auf die Brust, der ihn zurücktaumeln machte, weil er nicht darauf vorbereitet war. Die Erkante hatte sich von ihm losgerissen und entflohen. Sie bog in die enge Gasse, welche an dem Gefängnißgebäude bis zum Flusse hinlief. Heinrich eilte ihr nach; um weniger gehindert zu sein, warf er den Mantel von sich, verwickelte sich indes darin und stürzte nieder. In demselben Augenblicke sprang er wieder auf. Die Fliehende hatte einen ziemlichen Vorsprung vorans, allein in dieser Gasse, deren Ende der Fluß bildete, konnte sie ihm ja nicht entgehen. Um sich auf Alles vorzubereiten, denn bei dieser Frau durfte er auf das Schlimmste gefaßt sein, zog er den kurzen Todtschläger aus dem Rocke hervor. Näher und näher kam er der Fliehenden. Plötzlich schien sie vor seinen Augen zu verschwinden. Sollte sie sich in den Fluß gestürzt haben? Er hätte das Rauschen des Wassers hören müssen. Die Dunkelheit ließ ihn nicht erkennen. Da langte er am Flusse an. Kaum zehn Schritte von ihm entfernt sah er einen Kahn rasch über das Wasser hingleiten. Unwillig stampfte er mit dem Fuße auf die Erde. Ein höhnendes Lachen klang ihm aus dem Kahne entgegen. Vergebens suchte er am Ufer nach einem zweiten Kahne. Es gab nur eine Möglichkeit, die Entflohene einzuholen — er mußte auf einem Umwege das jenseitige Ufer zu erreichen suchen. So rasch als seine Kräfte es erlaubten, eilte er zurück in eine Nebenstraße und dann über eine Brücke. Und dennoch kam er zu spät. Als er an dem Ufer Niemand bemerkte, eilte er den Fluß entlang, bis er den kleinen Kahn leer vom Wasser forttreiben sah. Sie hatte das Ufer also bereits vor seiner Ankunft erreicht. Er durcheilte die zunächst gelegenen Straßen, er rief die Wächter

dieses Reviers zusammen. Keiner derselben hatte die Flüchtige gesehen.

Heinrich befand sich in einer Aufregung, die er kaum zu beherrschen vermochte. So nahe war er der Gefangenen gewesen, er hatte ihren Arm efaßt gehabt und dennoch war sie ihm entkommen, weil er ihre Entschlossenheit unterschätzte, weil ihn das Gefühl, einer Frau gegenüber zustehehen, unwillkürlich weniger energisch gemacht hatte. Er eilte zurück zu dem Gefängnisse. Das schrillende Pfeifen eines Nachtwächters tönte ihm entgegen. An dem Eingange der engen Gasse sah er zwei Männer mit einander ringen und hastig eilte er dorthin. Der Wächter hatte einen hochgewachsenen Mann erfaßt, war demselben indes an Kraft unterlegen und wurde von ihm niedergeworfen. Der Unbekannte hatte beide Hände um seinen Hals geschlungen, um ihn am Schreien zu hindern und drohte ihn zu erdroffeln. In diesem Augenblicke erfaßte Heinrich den Stärkeren und ri ihn zurück. Auf's Neue entstand ein heftiges Ringen, daselbe wahrte indes nicht lange, denn der Posten und mehrere Wächter eilten zu Hilfe und der Mann wurde niedergeworfen. Erst jetzt erkannte Heinrich denselben. „Ach, Herr Loppin!“ rief er — er hatte sich nicht geirrt, es war Arthur, der verzweiflungsvoll alle Kräfte anbot, sich zu befreien. Er mußte der Uebermacht unterliegen, bis aber einen der Wächter so in den Arm, da dieser laut aufschrie. „Wir werden Sie von jetzt an in Ihrer Zelle schlie en, ein zweiter Fluchtversuch soll Ihnen nicht gelingen, dafür werde ich Sorge tragen“, sprach Heinrich zu ihm. Arthur knirschte hörbar mit den Zähnen und schwieg. Der Wächter, der zuerst mit ihm gerungen, erzählte, daß er ihn in der engen Gasse bemerkt habe, er sei vom Flusse hergekommen. Da er ihm verdächtig erschienen, habe er ihn angerufen, allein Arthur habe versucht, ihn zurückzuwerfen und zu fliehen. Nur mit Aufgebot aller seiner Kräfte habe er ihn zurückgehalten, es sei ihm indes übel bekommen, da er fast erdroffelt worden sei.

Der Gefesselte wurde in das Gefängniß zurückgebracht. Der Inspektor war nicht wenig erstaunt, als er aus dem Schlafe gepocht wurde und den Gefesselten erblickte. „Wie sind Sie aus Ihrer Zelle entkommen?“ wandte er sich mit

Regierung ernannt wurden. Es war daher natürlich, daß auswärtige Blätter, die sich mit uns beschäftigen, in abfälliger Weise eine Regierung beurtheilen, welche bei einer solchen feierlichen Gelegenheit zu korrumpirenden Mitteln ihre Zuflucht nimmt, um sich eine Majorität zu schaffen.

„Binele public“ erklärt, daß die Art und Weise, wie das Bureau der Kammer gebildet wurde, ein wahrer Skandal sei.

Der Führer der Partei, Herr Rosetti, welcher die Mitglieder der Majorität der aufgelösten Kammern als Bajazzo bezeichnet hatte, erklärte kategorisch, daß er den Vorsitz in der Kammer nicht annehmen könne. Als aber General Lecca sich erhob und auf die sozialistischen Pläne des Herrn Rosetti hinwies, da hüllte sich dieser in ein geheimnisvolles Schweigen. Zum Vicepräsidenten wurde Herr Dimancea gewählt. Wenn eine Kammer einen Sozialisten wie Rosetti zum Präsidenten, und einen so dunkeln Ehrenmann, wie Herrn Dimancea zum Vice-Präsidenten hat, so muß man sich auf Alles gefaßt machen.

„Romania libera“ beklagt die traurige Lage des Schulwesens in Rumänien. Man spreche allerdings viel von der Reform des Unterrichtswesens, aber bis jetzt sei in dieser Beziehung fast gar nichts geschehen. Wir besitzen weder eine didaktische Literatur, noch hinreichende Schulkolale, noch ein ordentliches Unterrichtsprogramm. Die jungen Leute, welche die Mittelschulen absolviren, besitzen eine oberflächliche Bildung, und vermehren bloß das Beamtenproletariat, denn hier strebt jeder darnach Beamte zu werden. Der Industrie und einer gewerblichen Thätigkeit sich zu widmen, daran denke Niemand. Bei so bewandten Umständen sei es kein Wunder, daß wir keine Fortschritt machen, und daß wir den Forderungen des modernen Lebens nicht entsprechen können. Wahrlich, es sei die höchste Zeit, daß man endlich einmal ernstlich an die Arbeit gehe, wenn man dem Verfall des sozialen Lebens Einhalt zu thun wünsche.

„Le peuple roumain“ erklärt, daß die Offiziösen sich umsonst abmühen, dem Volke weiß zu machen, daß die Wahlreform von der öffentlichen Meinung verlangt werde. Kein Mensch habe dieselbe gewünscht, es habe Niemand darum petitionirt, in keiner Volksversammlung sei diese Frage erörtert worden. Für die Verhältnisse, wie sie jetzt in Rumänien bestehen, sei das jetzige Wahlgesetz vollständig hinreichend und es können noch lange Jahre vergehen, bis eine Reform desselben als eine allgemein gefühlte Nothwendigkeit sich geltend machen werde.

Parlamentarisches.

Der Senat hielt gestern keine Sitzung. In der heutigen Senatsitzung begann die Debatte über die Adresse auf die Thronrede. In der gestrigen Sitzung der Kammer unterbreitete der Domänen-Minister dem Hause eine Vorlage, betreffend die Schonung der Wälder und eine Kredit-Vorlage betreffend die Einrichtung einiger landwirthschaftlichen Kreditanstalten. Heute nimmt die Kammer die Wahl der Budget-Kommission vor. — Demnächst werden die Wahlen für die durch den Austritt der Opposition vakanten Sitze ausgeschrieben werden. Die Opposition wird sich an der Wahl nicht beteiligen, und durch ein neuerliches Manifest an die Wähler, denselben anempfehlen, sich der Wahlen zu enthalten.

Bur Donaufrage

wird dem „Daily Telegraph“ aus Wien gemeldet: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Antwort der rumänischen Regierung auf Lord Granville's Note auf nichts Anderes hinausläuft, als auf ein „Non possumus“, das durch einige Gegenorschläge abgeschwächt wird. Sollte dies der Fall sein, so werden die Mächte darüber einfach hinweggehen, und, sobald die Beschlüsse der Konferenz ratifizirt sind, mit der Ausführung derselben beginnen. Die englische Regierung insbesondere

als er ein Papier aus der Tasche zog, um einiges aufzuschreiben. Ich habe den Schein behalten — es hatte ihn Niemand außer mir gesehen — ich glaubte nicht, daß es je entdeckt werden könne. Von dem Gelbe wollte ich mir ein paar lustige Tage machen. Ich ließ mir Branntwein holen — ich habe etwas zu viel getrunken — der Schlaf übermannte mich — ich bin nicht wieder erwacht, bis Sie kamen.“

„Welcher fremde Herr ist denn gestern hier gewesen?“ fragte Heinrich. „Der Polizeidirektor sandte einen jungen Mann, einen Franzosen zu mir, mit dem Auftrage ihm das ganze Gefängniß zu zeigen und jede Aufklärung, die er wünschen, zu geben,“ antwortete der Inspektor. „Er war durch die französische Regierung gesandt, um die deutschen Gefängnisse kennen zu lernen und er lobte unsere Einrichtungen und Ordnung.“ „Wie hieß er?“ unterbrach ihn Heinrich. „Laporte.“ „Wie sah er aus?“ Der Inspektor gab eine möglichst genaue Beschreibung des jungen Franzosen und fügte noch hinzu, daß derselbe ein außerordentlich liebenswürdiger Mann sei. Und sie haben auch ihm die Zelle Loppin's gezeigt? Jetzt — jetzt wird mir alles klar!“ rief Heinrich. „Wissen Sie, wer der junge liebenswürdige Franzose war?“

Der Inspektor blickte ihn groß an. „Loppin's Frau!“ fuhr Heinrich fort. „Haha! Sie hat Sie getäuscht, sie hat die Rolle nur gespielt, um mit dem Gefangenen zusammenzukommen.“ „Nein — nein, das ist nicht möglich!“ rief der Inspektor. „Der Polizeidirektor selbst hat mir den jungen Mann gesandt, derselbe hat mir sogar angeboten in französische Dienste zu treten, er hat mir einen glänzenden Gehalt versprochen —!“ „Um Sie zu täuschen und desto argloser zu machen“, unterbrach ihn Heinrich. „Die Frau ist hier in der Stadt, vor einer Stunde bin ich mit ihr zusammengetroffen, sie war verkleidet als Mann, sie glich ganz Ihrer Beschreibung, es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es ihr gelungen ist, Sie und selbst den Polizeidirektor zu täuschen.“

(Fortsetzung folgt.)

dere wünscht die Donaufrage so rasch als möglich endgiltig erledigt zu sehen.

(Zwischen Rom und Berlin.) Betreffs der Mittheilungen der Zeitungen über die kirchenpolitische Vorlage an den Landtag verlautet, daß, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 21. Mai bereits hervorhob, nunmehr mit Hilfe des Landtages die einseitige Revision des Gesetzes stattfinden soll. In der Note der preussischen Regierung vom 5. Mai sind bereits diejenigen Punkte bezeichnet, in denen die Regierung die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses ihrer katholischen Unterthanen jetzt durch die Landesgesetzgebung herbeiführen will.

(Zwischen England und Frankreich) treten die Symptome der schon längst vorhandenen Spannung immer deutlicher zu Tage, und während die Londoner Regierungspresse gar nicht müde wird, auf den möglichen Fall einer erneuten Auflage der englischen „Hands off Politik“ den französischen Anneziationsplänen in Hinterindien gegenüber zu verweisen, kommt der französischen Presse die Haltung Englands zur armenischen Frage gerade recht, um dem einmischungslüsternden John Bull einen Verweis zu geben. Es hat nämlich ganz den Anschein, als ob England geneigt wäre, in Armenien dieselbe Rolle zu spielen, die es in Egypten ausgeführt hat, wogegen nun die französische Presse erklärt, daß England nicht berechtigt sei, die Pforte durch ihre Reformdrängelei in Verlegenheit zu bringen. Wie das „Memorial diplomatique“ behauptet, liege zu dieser englischen Pession kein Grund vor, nachdem der Sultan ohnedies entschlossen sei, die ihm von Europa aufgetragenen Reformen in Armenien zur Durchführung zu bringen. Aber es dürfe, wie auch die Pforte dem Lord Dufferin zu verstehen gegeben habe, nicht den Anschein gewinnen, als ob die türkische Regierung bei ihren reformatorischen Arbeiten dem Drängen einer fremden Macht folge. — Gleichwohl wäre es verfrüht, wenn man aus diesem Anzeichen der wechselseitigen Mißgunst zwischen Frankreich und England schon auf das Vorhandensein ernstlicher kriegerischer Gefahren schließen wollte. Denn in Sachen der Kolonialpolitik wird das Schwert nicht so schnell aus der Scheide gezogen, und würde es sich sowohl England als auch Frankreich wohl überlegen, einen Krieg vom Zaune zu brechen, der, kostspieliger und in seinem Ausgange ungewisser wie jeder Andere, selbst für den Sieger größeren Verlust als Gewinn in Aussicht stellt.

(Zur französischen Kolonialpolitik) veröffentlicht der ehemalige General-Gouverneur von Algier, Admiral de Gueydon, einen Brief im „Figaro“, in welchem es bezüglich der Expedition nach Tonking unter anderem heißt: „...Bevor wir neue Kolonien den alten hinzuzufügen, müßten wir vielmehr anhalten auf der schiefen Ebene, die uns Alles wird verlieren machen. Bevor wir wahnsinnige Summen ausgeben, um neue Absatzquellen zu eröffnen, müßten wir vielmehr auf den libre-échange verzichten, der uns nur einen gar schwachen Antheil in jenen Absatzgebieten läßt, die wir für Andere eröffnen. England und Belgien werden von der Eisenbahn des Senegal Nutzen ziehen, wenn wir dort reussiren. Aber dies wird nicht der Fall sein, und unsere zwanzig und einigen bereits ausgegebenen Millionen sind so gut wie ganz verloren. Wer wird von Tonking den Nutzen ziehen? Wird es uns gelingen, dasselbe zu kolonisiren oder selbst nur es zu regieren? Nein, wir werden nicht dahin kommen, die Nationalität unserer alten und neuen Kolonien zu bewahren, und noch weniger, weiter zu entwickeln, ohne eine Kolonial-Akte. Damit die trans-ozeanischen Kolonien französisch bleiben oder werden, ist es nothwendig, daß die Politik des Mutterlandes nicht dorthin dringen kann. Keine Deputirten, keine Senatoren, sondern Gesetze, die den Lokalbedürfnissen angepaßt sind. Man muß Pariser sein, um Kolonien erobern zu wollen, wenn man nicht einmal das Nöthige zu thun weiß, um die zu bewahren, welche man hat.“

(Die Petersburger Krawallgerüchte) auf welche hin die weitere Abhaltung der Krönungsfestlichkeiten in der Nevastadt polizeilich eingestellt oder doch beschränkt wurde, läuft dem gut unterrichteten Berichterstatter der „Rölnischen Zeitung“ zufolge auf eine Heze des altrussischen Moskowitertums gegen die Petersburger Intelligenz hinaus. Wie nämlich der betreffende Gewährsmann erzählt, hat es wohl in Petersburg manche Prügeleien gegeben, und ist auch die Polizei vom betrunkenen oder auch sonst übermüthigen Böbel gerade nicht glimpflich behandelt worden. Derlei Dinge kommen aber auch anderwärts bei Volksfesten vor. Zu einem anarchistischen Putz ist es in Petersburg nirgends gekommen, und würden gute Vorsichtsmahregeln und einige Kopfen genügt haben, den Ausschreitungen der rohen Menge Einhalt zu thun. Die Sache wurde aber sozusagen als Hochverrath aufgefaßt, weil an irgend einer Stelle eine Fahne mit den Nationalfarben von einem Trunkenbold herabgezerrt wurde. Gewissen Kreisen kommt es nämlich sehr gelegen, die für unnational geltenden Petersburger den Moskauer Goldkindern gegenüber dem Kaiser als schlecht gesinnte Unterthanen hinzustellen. Die Anklage des Oberpolizeimeisters richtet sich auch augenscheinlich nicht gegen das niedere Volk, sondern gegen die sogenannte Petersburger Intelligenz, die den nationalen Russen ein Dorn im Auge ist. So wurde zum Beispiel das Volksfest auf dem Marsfelde doch noch gestattet, der Häuserschmuck und die Flaggen mußten aber sämtlich entfernt werden. Diese Bücktigung war also nur gegen die besseren Klassen gerichtet.

(Panem et Circenses.) Die bekannte Methode des altrömischen Despotismus, die für den Begriff der politischen Freiheit weniger empfänglichen Massen durch die Veranstaltung von öffentlichen Spielen, Lustbarkeiten und Abfütterungen en masse für die Mächtigen des Tages zu gewinnen, wird von Rußland bis auf's Feinsten nachgeahmt. Den großen Moskauer Krönungsspektakeln ist am 2. Juni das Volksfest auf dem Chodinkafelde gefolgt. Jede Person, die sich hier einfand, konnte sich an der daselbst

stattfindenden Abfütterung beteiligen, bei welcher nebenbei ganz unglaubliche Mengen von geistigen Getränken dem Böbel Preis gegeben wurden. Selbstverständlich wurde bei diesem Volksfeste viel geraucht und nebenbei auch einige der Speisebuden von den heißhungrigen Gästen förmlich demolirt. Der offizielle Schwerpunkt des sogenannten Volksfestes bestand aber in einem Diner, welches der Kaiser nach seiner Rückkehr vom Chodinkafelde den Gemeindeältesten und Abelsdeputirten gab und bei welchem er die Versammelten mit folgender Anrede beglückte: „Man verbreitet in der Bevölkerung Gerüchte, als solle eine neue Vertheilung des Grundbesitzes beabsichtigt werden. Diese Gerüchte sind unwahr und das sagen nur unsere Feinde. Alles bleibt, wie es ist. Was Eigenthum des Adels ist, bleibt dem Adel, das Bauern eigenthum bleibt den Bauern. Ihr Gemeindeälteste! saget das in Eurer Heimath Denen, die Ihr vertreten! Ihr Vertreter des Adels! bleibt wie bisher die Förderer alles Guten, zum Nutzen der Regierung!“ — Ob wohl die Vertreter der Bauernschaft einen sympathischen Empfang bei ihren Standesgenossen finden werden, wenn sie denselben das in den fünf Worten „Alles bleibt, wie es ist“, bestehende Regierungsdogma des gekrönten Kaisers verkündigen werden?

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 5. Juni.

St. Maj. der König hat, wie bereits gemeldet, vorigen Samstag dem Gottesdienst in der Metropolitankirche beigewohnt. Nach Beendigung desselben begab sich der König in die Gemächer des Metropolit-Primas, wo der hohe Klerus versammelt war. Bei dieser Gelegenheit richtete der Metropolit-Primas an den König folgende Ansprache: Majestät! Die Kirche feiert heute die Erinnerung an ihre größten Protectoren — an das heilige Kaiserpaar Konstantin und Helena. Unsere nationale Kirche macht aus diesen hohen und heiligen Persönen auch die Schutzpatrone unserer militärischen Macht und unseres militärischen Ruhmes. Dies erinnert daran, Majestät, daß bei uns Rumänen das Volk stets auf die Kirche sich stützte und in ihr Stärkung suchte, während die Kirche alle ihre Wünsche und Hoffnungen auf das Volk und seine Fürsten konzentrierte. Wir sehen daher heute mit großer Freude die Gegenwart Eurer Majestät bei dieser Feierlichkeit in der Kathedrale des Königreichs Rumänien. Wir wissen, wie sehr Sie das Vaterland lieben, und wie sehr Sie für dessen Ruhm gearbeitet haben. Wir wissen, wie sehr Sie die Kirche hochachten. Heute konzentriert das Vaterland mehr als je seine Hoffnungen auf seinen ruhmvollen König. Heute besonders fühlt auch die Kirche das Bedürfnis Ihres Schutzes für ihre Reorganisation und für ihre Kräftigung. Es lebe der König. Es lebe die Königin. Es lebe die erhabene Dynastie.

(Von Hofe.) Se. Majestät der König hat gestern Vormittag die Kommandanten der zweiten und dritten Division, die Generale Cernat und Angelescu in Audienz empfangen. — Se. Majestät wird am 2. Juni alten Styls nach Jassy abreisen, um der Enthüllung der Statue Stefans des Großen beizuwohnen.

(Aus dem Anstalt.) Wir lesen im „Monitor“: Das Befinden Ihrer Majestät der Königin ist, trotz dem Hochdieseln in der jüngsten Zeit ab und zu an Fieberanfällen litt, ein befriedigendes. Ihre Majestät wird noch einige Zeit bei Ihrer Familie in Neuwied verweilen, wo Hochdieselbe zahlreiche Besuche und unter anderen auch den Besuch der Königin und des Kronprinzen von Schweden empfing.

(Personalnachrichten.) Der Ministerpräsident, Herr Bratianu, der sich gegenwärtig auf seinem Tusculum bei Pitesti befindet, leidet seit einigen Tagen an rheumatischen Schmerzen an rechten Arme, und muß in Folge dessen das Bett hüten. — Der Delegirte der rumänischen Regierung in der Donatkommission, General Bencodici, ist aus Galatz hier eingetroffen.

(Ernennung.) Der Sektionspräsident am hiesigen Appellgericht Herr Predescu, wird demnächst zum Mitglied des Kassationshofes ernannt werden.

(Beerndigung.) Heute Vormittag um halb 11 Uhr fand die Beerndigung des verewigten Fritz Scheller statt, die sich zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete. Die Liedertafel in corpore, der Kirchenchor, Hunderte von Arbeitern, zahlreiche Architekten und der Regelsklub bildeten den Zug, dem sich eine unabsehbare Wagenreihe anschloß. Auf dem Friedhofe hielt Herr Pfarrer Teutschländer die Grabrede, worauf der Chor der Liedertafel: „Es ist bestimmt in Gottes Rath etc.“ vortrug.

(Die Prüfungen) in den Ruralschulen beginnen am 16. und enden am 22. Juni; in den städtischen Volksschulen finden die Prüfungen vom 14. bis zum 18. Juni, und in den Mittelschulen am 6. Juni statt.

(Das Keinerträgnis) des von Madama Joneacu veranstalteten Konzertes ist dem Fond zum Bau einer anglikanischen Kirche in Bukarest zugewendet worden.

(Archaeologisches.) Vorgestern fand in Curtea de Argesch die Deffnung der Gräber der Kathedrale statt in Gegenwart des Ministers des Aeußern, Herrn Sturdza und mehrerer Mitglieder des archaeologischen Komite's.

(Der jugendliche Violinvirtuose) Josef Jerich aus Czernobiz ist in Galatz eingetroffen und gibt heute Dienstag den 24. Mai alt. St. unter glütiger Mitwirkung der Klaviervirtuosin Madame Fanny Profeisch sein erstes Konzert. Herr Jerich hat das Konservatorium in Czernobiz mit Auszeichnung absolvirt und sowohl dort als auch in Jassy mit großem Erfolge konzertirt.

(Deutsche Operette.) Die gestrige Vorstellung von Suppe's „Donna Juanita“ schien durch die vielen Regentage ein wenig in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein; sie hatte nämlich einen verwässerten Charakter. Der Besuch war schwächer, wie gewöhnlich, und mag daran die empfindliche Abendkühle nach so vielen regnerischen Tagen Schuld tragen. Daß unter diesem Uebelstande auch die Darsteller leiden mußten, ist selbstverständlich und haben wir besonders mit den defolletirten Damen rechtlich mitgeföhrt. Fräulein Wosé (Petrita) ist wie schon erwähnt eine reizende Bühnenererscheinung, singt und spielt nett, und wird besonders, wenn Fräulein Drucker als Gast eintritt, als zweite Sängerin vollkommen genügen. Fräulein Seybert (Renée) führte ihre Rolle mit vielem Humor durch und sind ihre gesanglichen Fortschritte nicht zu verkennen. Die Herren Groß (Oberst Douglas) Schmidt (Kapitän Dufaute) und Herr Haas (Miego Maurique) waren sehr brav und ernteten lebhafte Anerkennung in dritten Akte großen Beifall. Herr Groß entzog sich dieser Gunstbezeichnung, indem er sich im dritten Akte gar nicht blicken ließ. Am besten gefiel die Serenade und mußte Fräulein Selezky ihren Part darin wiederholen. Fräulein Rogall (Olympia) machte dem Fach der

fomischen Alten alle Ehre. Noch müssen wir erwähnen, daß der Chor seine Mitglieder nicht gewechselt hat und daß dieselben wie immer ihre Schuldigkeit thaten.

(Konzert der Frau Kaminska.) Gestern Abend wurden wir im Athenäum-Saale mit einer mittelmäßigen Leistung fahrender Künstler bedacht. Was der Madame Kaminska an Reinheit und Modulationsfähigkeit ihrer Stimme fehlt, das ersetzt dieselbe durch Körperfülle und eine luxuriöse Toilette, und kam letztere selbst bei der pauperen Beleuchtung unseres einzigen Konzertsaales nicht zur Geltung. Die mitwirkenden Herren Lubicz, Bladoiani, Mann und Dunitzsch fanden reichlichen Beifall, und hat Mad. Kaminska es nur diesen Herren zu danken, daß wir nicht den Bericht über das Konzert in das eine Wort: Fiasco — resümirten. Das Konzert war gut und von einem distinguirten Publikum besucht, und müssen wir gerade deshalb gegen mittelmäßige Leistungen und gegen die damit verbundenen Versuche protestiren, daß hiesige funfsinnige Publikum auszubilden.

(Flohzirrus.) Der Flohzirrus, der sich bis jetzt im Raschagarten produziert, befindet sich von übermorgen [Donnerstag] angefangen in einer elegant hergerichteten Hude am „Mofchi“.

(Ein nächtlicher Gast.) Das Lokalblatt von Tirgovesti, „Armonia“ meldet: „Der Accarus viti ist neuerdings in den Weinbergen von Tirgovesti aufgetaucht. Der Unterschied zwischen dem Accarus und der Phylloxera besteht darin, daß der Erstere bloß die Blätter und die Frucht der Rebe zerstört, während die Phylloxera die Rebe total vernichtet. Der Accarus viti ist ein Parasit, der im vorigen Jahre zum ersten Male in unseren Weinbergen erschienen ist, und hoffentlich werden unsere Weinbergbesitzer alle nöthigen Maßregeln ergreifen, um diesen unheimlichen Gast zu vertreiben.“

(Aus Tulcea) wird gemeldet: Im Laufe der nächsten Tage werden in unserem Distrikte dreißig neue Volksschul-Lokale eingeweiht werden, welche, Dank der Initiative des Präfecten, Herrn Paul Statescu, hergestellt worden sind.

(Jüdischer Volksbewegung.) Vom 8. bis zum 15. Mai alten Stils wurden in Jassy 29 eheliche und 11 uneheliche, im Ganzen 40 Kinder geboren, darunter 22 jüdische. Die Zahl der Todesfälle im gleichen Zeitraum betrug 42, davon 12 jüdische.

(Witterungsbericht) vom 5. Juni. [Mittheilung des Hrn. Meun, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70.] Nachts 12 Uhr. + 13. Früh 7 Uhr + 15. Mittags 12 Uhr + 19.5 Reaumur. Barometerstand 759. Himmel klar.

Bunte Chronik.

(Ein Schlange im Magen.) Wir lesen im Volksblatt von Cincinnati. Am 8. Mai gelangte ein höchst seltsamer Krankheitsfall an die Oeffentlichkeit, der der durch den eigenthümlichen Ausgang die größte und berechtigteste Verwunderung Aller erregte, die davon hörten.

Jakob Becker, ein jetzt 40-jähriger Mann mit Frau und 9 Kindern, No. 276 Poplar Straße wohnhaft, wanderte vor etwa 17 Jahren nach Amerika aus. Er brachte schon damals ein Krankheits mit sich herüber, die ihn zu Zeiten unfähig zu arbeiten machte. Er spürte nämlich, wie ihn das Blut zu Kopf und ihm eine Ohnmacht überkam. Zugleich empfand er ein Uebelssein und einen unangenehmen Druck in der Magengegend und hatte bald wenig, bald sehr starken Appetit. Er konsultirte bei seinen Wanderungen durch die verschiedenen Staaten eine Menge Aerzte, welche bald einen Herzfehler, bald eine franke Leber und viele andere Fehler entdeckten haben wollten und hiernach ihre Behandlung richteten. Doch immer wollte ihm die Heilung nicht kommen. So gelangte er nach Cincinnati und docterte auch hier fort.

In dem armen geplagten Manne setzte sich da die Idee immer fester, daß er ein lebendes Geschöpf in seinem Magen haben müsse, das ihm die Freude am Leben frauhte. Er erinnerte sich plötzlich, daß er vor zwanzig Jahren in seinem Heimathsorte Frankweiler bei Landau — an einem heißen Tage hastig aus einer Waldquelle getrunken hatte, und daß er damals wenige Augenblicke darnach eine große Uebelkeit gespürt hatte.

Er wandte sich hier endlich in dem Glauben, daß er einen Wandwurm habe an einen hiesigen Arzt, der denn auch eine Kur mit ihm vornahm. Dieselbe wurde mit weit stärkeren Mitteln angewendet, als es sonst gewöhnlich ist und hatte den Erfolg, daß er ein eichensartiges Thier abführte, nebst fünf jüngeren gleichgearteten Thieren, und ein Säckchen, in welchem sich 8 Eier befanden. Doch das Uebelbefinden wollte noch immer nicht aufhören, und eine neue Kur wurde begonnen. Diese hatte nun gestern den Erfolg, daß eine 18 Zoll lange und einen halben Zoll starke vollständig ausgebildete gelbliche Schlange zum Vorschein kam, die noch lebte, als sie den Erdboden berührte. Die Frau des Kranken ergriff ein Stück Holz und schlug damit nach der Schlange, welche wührend in das Holz biß und dann endete. So hat es sich dann thatsächlich bestätigt, daß Becker vor 20 Jahren aus jener Quelle mit einem Trunke eine kleine Schlange verschluckt hat, welche seit jener Zeit in seinem Magen nicht nur gelebt hatte, sondern auch gewachsen war. Becker befindet sich seit gestern bedeutend besser, wenngleich immer noch schwach.

Sein Gesicht ist sehr mager und trägt eine gelblich blasse Farbe. Der Kranke fühlte sich so glücklich über seine Heilung, daß er dem Doktor ein längeres Dankgedicht überreichte. Becker, der früher 3 Häuser besessen hat, erzählte, er habe zwei Häuser verkaufen müssen, um für den Erlös die Doktor-Rechnungen zu bezahlen, welche seine lange Krankheit hervorgerufen hatte.

(Engländer auf Reisen.) Aus Vinz, 29. Mai wird geschrieben: „Borgestern um die Mittagsstunde kam ein Boot die Donau herab, das zwei Insassen barg. Das Boot hieß an der Donaulände beim „Hotel Krebs“ an und demselben entfielen bei beiden Passagiere, der Kapitän J. A. Donner und seine Frau. Die beiden Genannten durchschweiften seit vier Jahren auf diesem Boote die Welt und benötigen nur, wenn es nicht anders möglich ist, ein anderes Verkehrsmittel. Kapitän Donner, ein geborener Oesterreicher, der jedoch seit vielen Jahren in England naturalisirt ist und dessen Gattin Alice, die Gefährtin auf seinen Reisen, eine Irländerin ist, machte folgende Mittheilungen über seine Touren. Das Boot, das der Kapitän zu seinen Fahrten benützt, wurde auf der berühmten Werke des Bootbauers Graputto in San Pietro bei Venedig gebaut, die Rippen desselben sind aus Zitronenholz, die Planken aus dem besten norwegischen Tannenholz. Das Boot, das den Namen „Praeastus“ [ursprünglicher lateinischer Name des Kanal Grande in Venedig] führt, ist natürlich ein Segelboot, jedoch auch zum Rudern eingerichtet. Es ist vollständig seetüchtig ausgerüstet, bietet Raum für zwei Personen, hat auch seinen regelrechten Schiffsaparat für zwei Personen und gehört zum Hafen von Triest. Das Boot ist viereinhalb Meter lang, eineinhalb Meter breit und 62 Centimeter tief, es segelt aus-

gezeichnet und der Kapitän macht mit demselben gewöhnlich bei gutem Winde zehn Kilometer pro Stunde. Das Boot führt zwei Paar Stills, und die Frau des Kapitäns, welche vorzüglich zu segeln und zu rudern versteht, besonders gut auch das Steuer handhabt, hilft demselben bei seinen nautischen Arbeiten. Der Kapitän bereist, wie schon oben erwähnt, mit seinem Boote die Welt zum Vergnügen und hat schon ein gutes Stück derselben mit diesem Behülfel durchgemessen. Die Probefahrt machte er mit demselben von Genua aus; von dort segelte er nach Savona, von Savona nach Final-Marina und von dort wieder nach Savona zurück. Seitdem hat der Kapitän das ganze Mittelmeer befahren und besucht nun, nachdem er den Rhein besichtigt, die Donau. Das Boot hat sich auf allen Reisen bewährt und der Kapitän hatte in demselben auch mehreremale Stürme überstanden. Bei einem Anstuge, den er von Venedig aus gemacht, wurde er von einem heftigen Sturme erfaßt; er wurde in die Nähe von Gioggia verschlagen, von wo aus die Chiogioten ihm der hohen See wegen keine Hilfe zu leisten wagten. Mit der Hilfe seiner Frau bekam er jedoch das Boot wieder in seine Macht und fuhr glücklich in Venedig wieder ein. Der Kapitän, der von Regensburg hierhergekommen, wird von hier aus nach kurzem Aufenthalt in Wien die ungarische Donau bereisen und den übrigen Theil des Sommers am Plattensee zubringen. Ueber seine Reise beabsichtigt er gemeinschaftlich mit seiner Frau ein größeres Werk herauszugeben. Heute Früh 9 Uhr nahm der kühne Engländer von Vinz Abschied und ruderte vom Hotel Krebs aus, wo er während seines Vinger Aufenthaltes gewohnt, donauabwärts nach Wien.

(Der berühmte) englische Baritonist, Mr Santley, der unlängst seine Gattin durch den Tod verloren hat, soll entschlossen sein, ein Kloster einzutreten und soll bereits als Laienbruder in dem Kloster der Passionisten in Sutar aufgenommen worden sein.

(Eine Edison-Gesellschaft) für angewandte Elektrizität hat sich in Berlin mit einem Aktienkapital von fünf Millionen Mark konstituirte.

(Den Wirthen in Amerika) wird von einer dortigen Zeitung folgendes Mittel zur Nachahmung empfohlen. In einem Wirthe in Essen, Rheinprovinz, kamen neulich zwei eben aus der Schule entlassene Bürgerschulen, setzten sich fest unter die übrigen Gäste rauchten mit einer gewissen Nonchalance ihre „Stinkadores“ und forderten mit lauter vernehmlicher Stimme je „einen großen Klaren“. Der Wirth betrachtete einen Augenblick die Milchbärte, schmunzelte dann vergnügt und entfernte sich, anscheinend um das Verlangte zu holen. Nach einiger Zeit kam er, zwei Gläser Milch und vier Bröckchen tragend, zurück und setzte das Ganze auf den Tisch mit den Worten: „So, das ist besser für Euch; für solche grüne Zungen wird kein Schnaps gebraut. Wohl bekomm's.“ Blutrath bis über die Ohren und unter dem lauten Hohnschlächter der Anwesenden räumten die Beiden ganz „kusch“ geworden, das Feld.

(Ein Kaufmann Groh) aus Berlin versuchte am 17. April, trotzdem man ihn in Livorno vor dem zu dieser Jahreszeit gefährlichen Wagniß warnte, allein den Gotthard zu besteigen. Er verirrete sich, stürzte über einen Felsen hinunter und blieb auf der Stelle todt.

(In Hamburg) findet vom 1. bis 3. Juli das erste allgemeine Kriegerfest statt. Es sind hierzu ungefähr 10,000 Kriegervereine eingeladen und haben nach den dem Komite bis jetzt zugegangenen Meldungen circa 30,000 Krieger aus allen Theilen Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt.

(Eine Krönungsküche.) Den offiziellen Moskauer Krönungsberichterstattern scheint bereits der Stoff auszugehen. Wenigstens steigen sie bereits in die Küchenräume hinab, um ihre begeisterte Feder den Großartigkeiten der Abfütterungsvorbereitungen für das zur Krönung kommandirte Militär [12,000 Mann] zu widmen. Diese Mannschaft bekam Suppe, Braten und drei mit Fleisch-Hache gefüllte Pirogen, eine beliebte russisch-nationale Mehlspeise, während für das Offiziercorps und die Kaiserfamilie ein vollständiges reiches Banket servirt werden wird. Dem entsprechend waren die zwei eigens zu dem Zwecke erbauten Klostalküchen eingerichtet. Zwanzig Backöfen dienten dazu, die 36,000 Pirogen fertigzustellen. Auf zehn, etwa drei Klafter langen, einen Klafter breiten Hochherden wurde der Braten gar gemacht und in zwanzig, einen Meter tiefen Kesseln die Suppe gekocht. Zur Herstellung des Dinets für das Offiziercorps war eine zweite Küche errichtet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Der polnische Abgeordnete Stabrowsky, interpellirte die Regierung über eine Verordnung des Regierungspräsidenten von Posen, wonach der religiöse Unterricht in der ganzen Provinz Posen in deutscher Sprache erfolgen sollte; der Unterrichtsminister entgegnete hierauf, daß der Regierungspräsident angewiesen sei, die betreffende Verordnung aufzuheben.

Wien, 4. Juni. Der Präsident des ungarischen Ministerrathes, Herr Tisa, der Finanzminister, Graf Szapary und der Handelsminister, Baron Kemény, sind heute Früh in Wien eingetroffen, um mit der österreichischen Regierung wegen der Regulirung der Donau beim „Eisernen Thyr“, wegen der den nächsten Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen und wegen der Reform der Spiritussteuer zu konferiren.

Paris, 4. Juni. Die Generalversammlung der Actionäre des Suez-Kanals hat heute stattgefunden. Der von Herrn v. Lesseps vorgelegte und von den drei englischen Administratoren genehmigte Bericht konstatiert, daß stets eine vollständige Uebereinstimmung zwischen der Gesellschaft des Suez-Kanals und dem englischen Kabinet existirt habe. Die Gesellschaft habe beschlossen, selbst einen zweiten Kanal herzustellen, sie bestimme bereits die nöthigen Terrains für die Ausfühung dieses Unternehmens, gleichwohl muß man neue Terrains erlangen, damit der zweite Kanal unter den besten Bedingungen hergestellt werde. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben bereits mit England begonnen und versprechen eine günstige Lösung.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 5. Juni. (Bukarester Börsen-Bericht.) Die Baisse dauert an; trotzdem haben wir keine Preisrückgänge zu melden. Dies bringt die Lage der Dinge mit sich. Die Kaufkraft nämlich mangelt gänzlich und enthalten sich die Besitzer von Aktien unnützer Ausgebote.

(Die Ernte von Amerika.) Die „New-Yorker Zeitung“ ist der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten doch

aller Wahrscheinlich im kommenden Herbst kaum 35 Millionen Bushel Weizen weniger zum Export disponibel haben werden, als im Herbst des vorigen Jahres. Sie stützt diese Konjektur auf die neuesten Berichte über den Stand der Saaten, und auf folgende, wie sie sagt, „von kompetenter Seite“ aufgestellte Berechnung:

Ernte von 1882	Bushel.	502,000,000
Herbergenommener Bestand von 1881		15,000,000
Total der disponiblen Quantität am 1. September 1882		517,000,000
Dagegen:		
Konsumtion 4 1/2 Bushel per Kopf der Vereinigten Staaten-Bevölkerung		225,000,000
Zu Staatszwecken		60,000,000
Export bis 31. August 1883, auf Basis der Verschiffungen in den verfloffenen 8 Monaten geschätzt, die sich in runder Ziffer auf 118,000,000 Bushels belaufen		150,000,000
		435,000,000

Surplus am 1. September 1883 83,000,000
Hierzu die diesjährige Ernte, die niedrigste Schätzung angenommen, welche wahrscheinlich von dem niedrigen Ertrage weit übertroffen werden wird 400,000,000
Total der disponiblen Quantität am 1. September 1883 483,000,000
mithin, wie oben gesagt, kaum 35 Millionen Bushel weniger als am 1. September vorigen Jahres.

Course vom 5. Juni n. St.

Bukarester Kurs.	Zeit	Geld	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 prc. Rum. Rente am.	—	92. 3/8	Napoleons	9.52 1/2	9.52
5 „ Rum Rente per.	—	—	Ducaten	5.27	5.66
6 „ Staats-Obligat.	—	—	Imperial	9.80	9.80
6 „ Rum Eisenb.-Obligationen, neue	—	—	Lira ottom.	10.82	10.82
7 prc. Cred. fonc. rural	104. 1/8	—	Silber gegen Papier 100. —	100. —	—
7 prc. „ „ urb.	—	—	Rubel Pap. compt.	118. —	118. —
5 prc. Municipal-Obl.	—	—	Credit-Anstalt.	295.25	293. —
Pensions - Casse-Obl.	—	—	5 proc. Rente met.	78.80	78.80
Municipallose L. 20.	—	—	Rente Pap.	78.50	78.30
Rum. Nationalbank	—	1360	Goldrente	98.90	99. —
Banque de Roumanie	—	—	Türkenlose	25. —	25.80
Credit mob. roumain	—	217. —	London	120.15	120.10
Rum. Baubank	—	515. —	Paris	47.50	47.50
Versich.-Gesellschaft Dacia-Romania	—	365. 1/2	Berlin	53.65	53.60
Versich.-Gesellschaft Nationala	—	234. —	Amsterdam	99.15	99.10
Papier-Fabrik p foud	95. —	—	Paris.		
Gold-Agio	2.40	—	5 proc. Franz. Rente	109.10	108.60
Oester. Gulden	—	—	5 proc. Rum. Rente	92. —	92. —
Deutsche Mark	—	—	6 „ „ „	—	—
London 3 Monate	24.95	—	C. F. R. „	—	—
London Cheq.	—	—	Credit mobil. roum.	—	—
Paris 3 Monate	—	—	Griech. Anleihe 1879	416.25	420. —
Paris Cheq.	99.82 1/2	—	1881	—	—
Berlin 3 Monate	122.15	—	Ottomanbank	777.50	770. —
Wien Cheq.	—	—	Türkische Schuld	11.62	11.37
Auswärtige Notirungen vom 4. Juni.			Türkenlose	55.25	53.75
Berlin.			London Sicht.	25.29	25.30
Napoleons	—	16.26	Amsterdam 3 Mon.	206.75	206.62
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.70	103.70	Berlin 3 Mon.	122.31	122.31
5 „ „ „	99.90	98.50	London.		
Rente amort. C. F. R.	93.75	93.75	Consolidés	102. 1/16	101 1/16
Anlehen Oppenheim.	110.20	110.70	Actien der Banque de Roumanie	12. —	12. —
Rubel Papier Compt.	202. —	201.95	Paris 3 Monate	25.46	25.46
London 3 Monate	20.32	20.32	Berlin 3 Monate	20.69	20.68
Paris 3 Monate	£ 0.60	80.60	Amsterdam 3 Mon.	12.05	12.05
Amsterdam 3 Monat	168.35	168.35	Frankfurt.		
			5 proc. Rum. Rente amort.	93. 3/4	93. 3/4

5/17. Juni. Herstellung eines Gebäudes für Magazine und Werkstätten, sowie eines Schoppens für die Feuerpritzen der Station „Turn-Severin“. Angebot mit der Bezeichnung „Oferta pentru constructia cladirei pentru magazine, ateliere si a remisie din statia Turn-Severin“ sind bis zu eben bezeichneten Tage einzureichen bei der General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen.

9/21. Juni. Uebernahme von Pflasterungsarbeiten der Straßen und Plätze der Stadt „Turn-Severin“ nebst erforderlichen Reparatur-Arbeiten auf die Dauer von 3 Jahren. — Primarie daselbst.

9/21. Juni. Herstellung eines Springbrunnens in der Stadt Turn-Severin. — Primarie daselbst.

15/27. Juni. Lieferung von 147 Klafter Brennholz für die vom Finanz-Ministerium dependirenden Behörden der Hauptstadt. Bedarf für den Winter 1883/84. Garantie Ln. 2000 — Kabinet des General-Sekretärs des Finanz-Ministeriums.

Letzte Nachrichten.

Der erste Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Bukarest, Herr Banşa, ist in gleicher Eigenschaft nach Konstantinopel versetzt worden.

Der Generaldirektor der Post- und Telegraphenwesen, Oberst Vipoianu, ist von seiner Inspektionsreise hier eingetroffen.

Vorige Nacht schlich sich ein Dieb in die Zuckerbäckerei des Herrn Capşa ein, erbrach die Schublade und stahl eine Summe von 1300 Francs, wurde aber rechtzeitig von der Polizei erwischt und auf die Präfectur gebracht. Der Dieb ist ein Kellner, den Herr Capşa gestern aus dem Dienst entlassen hatte.

Eingesendet.

Herr Redakteur! Das Bukarester Publikum besitzt leider sehr wenige Gärten, in denen es einige Abendstunden im Freien zubringen könnte. Es ist daher natürlich, daß so Viele die Terrasse Ditteteleschann besuchen. Leider wird aber der uns daselbst durch den Meister Wiest bereitete Genuß in hohem Grade verbittert durch die überaus schlechte Bedienung und die exorbitanten Preise für Getränke und Erfrischungen. Das Publikum wird daher mit Vergnügen die Nachricht vernehmen, daß Herr La bez jun. den Stadri-Garten demnächst übernimmt. Herr La bez jun. ist einer der leider wenigen Gastwirthe, welche noch der alten Anschauung huldigen, daß das Publikum nicht bloß dazu da ist, um gerupft zu werden.

Hochachtungsvoll
Mehrere Besucher der Terrasse Ditteteleschann.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Weiss seiden Atlas fl. 0.75 kr. per Meter bis fl. 1) 55 kr. [in 18 versch. Qua.] versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depôt von G. Henneberg [Königl. Hoflief.] Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 25 cs. Porto nach der Schweiz. 791 d 2-3

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speziellen Methode

Doktor J. Braunstein
 gewesener Aspt. als Secundärarzt in den Kliniken:
 Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).
 Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).
 Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittag.
 Strada Becebal No. 20,
 hinter der Barazia. 4—100

JULIUS POP,
 XILOGRAF
 Strada Carol I, No. 32.
 liefert Zeichnungen und Gravuren zu Illustrationen für Bücher, Zeitungen etc. 1063 6—10

P. KEILHAUER,
 59, Strada Isvorul, 59.
 Niederlage von Bau- und ornamentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgitter, Vasen etc. — Spezielle Gussröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messing-Hähnen, bleiernen und schmiedeeisernen Röhren. 1015 13—24
 Installationen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solide zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Wien, Hôtel „Métropole“,
 Ringstrasse, Franz-Josefs-Quai.
 Grosses Hôtel I. Ranges.
 300 Zimmer und Salons (von fl. 1— aufwärts).
 Personen-Aufzug, Lese-Zimmer mit Zeitungen aller Länder (auch rumänische). Prachtvoller Glashof. Donau-Bäder und Telegraphen-Bureau im Hôtel. Tramway-Station beim Hanse. Hôtel Omnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermässigten Preisen.
 965 10—25 L. Speiser, Direktor.

Gegründet 1816.
ANTON PAULY,
 kaiserl. königl. priv.
 Bettwaaren-Fabrikant
 WIEN 7—20
 VIII., Lerchenfelderstrasse 36
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, u. zwar: Eisenbetten, Bettheinsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesottene Rosshaare.
 Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis u. franco.

Bukarester Turn-Verein.
 Bei dem „Bukarester Turnverein“ ist die Stelle eines **Bereinsdieners** zu besetzen. Die Bewerber um diesen Posten, bei dessen Belegung unter sonst gleichen Verhältnissen Verheirathete den Vorzug erhalten, haben ihre schriftlichen Gesuche bei dem Vereinsvorstande Herrn Apotheker T. Witting in der Calea Rahovei abzugeben, woselbst auch die näheren Aufschlüsse über die Pflichten und Bezüge des Vereinsdieners erteilt werden.
 Bukarest, den 3. Juni 1883.
 1124 1—3 Der Turnrat.

Kronstädter Bergbau- u. Hütten-Actien-Verein.
 Bei dem gefertigten Amte ist die Stelle eines **Correspondenten** zu besetzen. Ausser der Versirtheit im Eisenfache ist die Kenntniss der serbischen oder bulgarischen Sprache in Wort und Schrift unerlässliche Bedingung. Bewerber, die eine eben solche Kenntniss des Rumänischen nachweisen, erhalten bei sonst gleicher Qualification den Vorzug. Offerte mit Gehaltansprüchen sind bis längstens Ende Juni einzureichen.
 Ferdinandsberg, 30. Mai 1883.
 1115 2—3 Die Verschleiss-Verwaltung.

Wasserheilanstalt „Helenenthal“
 Baden bei Wien.
PENSION SACHER.
 Verztliche Leitung: Dr. Podzhradsky.
 Schwedische Heilgymnastik, Massage, Electricität, Mixturen, Traubencur.
 Reizende Lage im Helenenthal, directe Tramway-Verbindung mit dem Bahnhöfe in Baden, grösster Comfort bei mässigen Preisen. — Nähere Auskünfte und Prospekte bei der Administration und dem ärztl. Leiter
 Wien, IX., Universitätsstrasse 4, von 3 bis 4 Uhr.
 1013 Eröffnung 1. Mai. 13—20

Theoretisch und praktischen Unterricht
 im Schnittzeichnen, Massnehmen, Zuschneiden von Damen- und Kinder-Costumen erteilt nach einer leicht fasslichen Methode eine in diesem Fache durch viele Jahre thätige deutsche Lehrerin aus guter Familie. Unterrichtssprache deutsch, französisch, oder rumänisch, auf Wunsch auch ausser dem Hause. — Referenzen und nähere Auskünfte erteilt die Administration des „Buk. Tagblatt“. 963

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN
 HOFLIEFERANT
 Central-Magazin: **BAZAR de FRANCE**
 Strada Carol I Nr. 8.
 Filialen:
La Inger, Strada Carol I No. 7.
La Vultur, Strada Carol I No. 6.
La Steua abastră, Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.

franz. Wichstleder von Frs. 8-50, 9, 9-50, 11, 12, 13, 14, 15.
 Lederstiefletten mit Zug von Frs. 7-10.
 Kinderstiefel v. Frs. 6-10.
 Wichstleder mit Besatz von Frs. 10-15. 667 137
 Damen-Pantoffeln von Frs. 6-12.
 Stiefel mit Knöpfen (Louis XV) von Fr. 10-15.

Sal. Weisermann.

Ob schön! **Vorstellung!** Ob Regen!
PATZAK'S
 „Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).
 Vorstellung der neu engagirten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 20
Garten mit Terrasse und Salon
 splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.
Küche und Keller nach altem Renommée.
 „Billigste Preise.“
 Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Anstehende Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung.

CAPSULES MOTIES
 ROthes, CAPSULES MOTIES & C.
 R. Jean-Jacques Rousseau, 88, Paris
 Præparations-Ort: Saluta-Anno, 29
 Dépôt: toutes les Pharmacies.
 Dépôt: toutes les Pharmacies.
 gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen. 280 51

Französische Sprache
 Conversation und Literatur
Profesor Ed. Nicot
 AKADEMISCHER LEHRER
 aus Frankreich
 Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 88
 Ein möblirtes Zimmer ist bei einer anständigen deutschen Familie (Strada grădina cu cai 30) zu vermieten. Auf Wunsch ganze Verpflegung. Nähere Informationen erteilt die Exped. d. „Buk. Tagbl.“ 1123 1—12
Clavier-Niederlage
 der besten u. renomirtesten Fabriken vertreten durch **J. J. Szigierski** in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung E. Græve & Co. empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen und verkauft zu netto 1054 Fabrikpreisen. 8—100
Weinfässer
 werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. — Russisches Dampfbad Jiguitza, Str. Negru-Voda 16.

Lina Breyer,
Michel Marcus.
 Verlobte.
Tüchtiger Korrektor,
 des deutschen Styls und der Rechtschreibung mächtig, findet für einige Stunden des Tages dauernde Beschäftigung. Wo? ist bei der Administration des „Tagblatt“ unter gleichzeitiger Eingabe einer schriftlichen Stylprobe zu erfahren. 1118

Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 Vorunterricht frei.
 416 10—12

Meltzer's
Schwimmschule
JIGNITZA
 für Damen und Herren
 (2 Bassins) 341 a
 Täglich geöffnet
 von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Wasser 18°, Dusche 10°.
 BUKARESTER
Unterhaltungs-Anzeiger.
 Mittwoch, 6. Juni (25. Mai)
Raschfa-Garten.
Deutsche Operettengesellschaft.
 Direktion Wolf.
Prinz Methusalem
 Komische Operette in 3 Akten.
Terrasse Ottetelehanu.
Concert Soirée Louis Wiest.
Pilsner Bier
 vom bürgerlichen Bräuhaus.
 Anfang 8 Uhr Abends. 19

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan
 Giltig vom 19. Febr. (3. März) 1883 bis auf Weiteres.
 Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.
 Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten
 Abfahrt zu Thal:
 Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.
 „ Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.
 „ Lompalanka, Montag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.
 In Rustschuk, Sonntag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Früh.
 Von Rustschuk, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormittags.
 Von Giurgevo, Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.
 „ Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
 In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.
 „ Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.
 Abfahrt zu Berg:
 von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
 „ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
 „ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.
 In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.
 Von Giurgevo, Mittwoch, 12 Uhr Mitt., Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.
 „ Rustschuk, Mittwoch 5 Uhr Nachm., Freitag und Sonntag 11 Uhr Mittags.
 „ Lompalanka, Donnerst., 7 Uhr 46 M. Vm. Samstag u. Montag 6 Uhr Früh.
 „ Widdin, Donnerstag, 10 Uhr 25 Min. Vorm. Samstag u. Montag, 8 Uhr 45. Min. Vorm.
 In T-Severin, Donnerstag, 6 Uhr 10 Min. Nachm., Samstag und Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
 Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail-Kilia.
 Abfahrt zu Thal:
 Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.
 „ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.
 Abfahrt zu Berg:
 Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.
 „ Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.
 Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.
 Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh.
 „ Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
 Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.
 (543) Das Agentien-Inspectorat.

Rumänische Eisenbahnen.
 Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.
 Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.
 Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.
 Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verociorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.
 Nach Giurgevo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.
 Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.
 Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.; 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.
 Von Verociorova, Turn-Severin, Craiova, Pitest u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.
 Von Giurgevo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.
 Blitzzüge:
 Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verociorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.
 Nach Giurgevo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.
 Von Verociorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.
 Von Giurgevo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags.
 Vergnügungszüge:
 Nach Floesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.
 Von Predeal, Sinaia, Floesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachs.